

Getvölb
 togendem Nebenzim-
 er ohne Keller ist am
 m Rösas'schen Hause
 m 1. November auf
 e zu vermieten.
 der Mehlfhandlung
 M. L. Tenner.

Wird für das große Caffee- und Entschlößelhaus in Szentes
 vom 1. November an auf 3 Jahre aufzunehmen gesucht. Per-
 sonliche oder schriftliche Anträge übernimmt
Josef Lewy,
 Regalienpächter in Szentes.
 (786-3,3)

IN ARAD,
 auf dem Hauptplatze, im v. Bohus'schen Hause,
 und beginnt die Aufnahme Montag den 22. d. M., ohne Ein-
 fluss der Witterung, von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags.
 Tafelstift werden alle in das Gebiet der Photographie einflie-
 genden Gegenstände verfertigt.
 (797-1)

ber 1862.

Monat	Geld	Waare
40 A.	37.00	37.25
20 "	22.00	22.50
20 "	21.25	21.75
10 "	14.75	15.00
holl.	107.75	107.90
südd.	107.90	107.10
B.	95.90	95.25
	127.00	127.10
	60.65	60.75
cht	—	—
l. P.	00.00	00.00
	17.50	17.65
	6.06	6.07
	6.36	6.07
	10.12	10.13
	17.60	17.65
	10.43	10.43
	10.60	10.64
	12.72	12.75
	1.88	1.89
	125.50	126.25

6-531 pC
 II. u. I. S.
 r Wechsel.
 ge 5 pC
 läng. Sicht.
 fekt. Vorsch. 6 1/2
 Coupon 126 25 - 126 5
 chen Neugebäude.

Pränumerations-Preise
 für Arad:
 Ganzjährig . 12 fl. — Halbjährig . 6 fl.
 Vierteljährig . 3 fl.
 Mit täglicher Postversendung:
 Ganzjährig . 14 fl. — Halbjährig . 7 fl.
 Vierteljährig . 3 fl. 50 fr.
 Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 50 fr. währ.

Arader Zeitung.

Redaktion:
 im Winter'schen Neugebäude, 1. Stock.
Expeditions- und Insertions-Bureau:
 Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.
 Für das Ausland übernehmen Aufträge für
 Inserate die Herren Haafenstein & Bogler,
 in Hamburg-Altona und Frankfurt a/M.
 Manuscripte werden nicht zurückgegeben!

Nro. 261. **Dienstag den 23. September 1862. (Morgenblatt.)** XI. Jahrgang.

Einladung zur Pränumeratation
 auf das vierte Quartal
 — October. November. December 1862 —
 der

„Arader Zeitung.“

Für Arad sammt Zustellung . . . fl. 2.50
 Für Auswärtige mit freier Postversendung . . . fl. 3.—

Diejenigen pl. t. Pränumeranten,
 deren Pränumeratation mit Ende dieses
 Monats erlischt, werden höflichst ge-
 beten, dieselbe noch im Laufe dieses
 Monats erneuern zu wollen, da wir
 nach begonnenem Quartal die ersten
 Nummern desselben nachzuliefern außer
 Stand wären.

Arad im September 1862.

Die Administration.

Die ungarische Hypothekar-Creditanstalt.

Es wären denn endlich die großen Bemühungen
 im Interesse der capitalbedürftigen ungarischen Land-
 wirtschaft von Erfolg gekrönt, das Allerhöchste Hofde-
 cret, mittelst welchem die ungarische Hypothekbank ihre
 Genehmigung erhält, sammt den nur ganz unwesentlich
 modificirten, gutgeheißenen Statuten, sind an den k. ung.
 Statthalter-Rath herabgelangt und wird in Folge dessen
 am 22. September eine General-Versammlung zur Pu-
 blication der Statuten und am 20. November die con-
 stituirende Versammlung stattfinden. Alle die bisher in
 den Journalen laut gewordenen Angaben über die Be-
 setzung der Vorstands- und sonstigen Beamtenstellen, sind
 wie auch „P. N.“ gestern bemerkt, grundlose Hypothesen;
 allgemein aber ist der Wunsch laut geworden, es möge
 der in finanziellen Dingen so hoch erfahrene Graf Emil
 Dessewitsch sich herbeilassen und den Posten eines
 Vorstandes dieses jungen vaterländischen Instituts, von
 dessen entsprechender Leitung so viel für die Zukunft von
 ganz Ungarn erwartet wird, übernehmen. Besseren, un-
 eigennützigeren Händen könnte die Leitung nicht anver-
 traut werden.

Und nachdem wir nun das Factum von dem endli-
 chen Zustandekommen dieses Werkes registriert, halten
 wir es für unsere erste, heiligste Pflicht, den Männern,
 die mit so viel zäher Ausdauer und unendlicher Sorge
 für das Gelingen des Planes mit Wort und That sich
 bemühten, die vollste Anerkennung zu zollen. Worte
 sind für so große Dienste, die sie dem Vaterlande lei-
 steten, zwar nur ein gar geringer Lohn, aber wir haben dafür
 auch die feste Ueberzeugung, daß der reine Patriotismus
 dieser Männer sich im vollsten Maße durch das Be-
 wußtsein befriedigt findet, sich im wahren Sinne des
 Wortes um das Vaterland verdient gemacht zu haben.
 In diesem Bewußtsein und der festen Ueberzeugung, daß
 durch den Einfluß des jungen, bald zu schöner Blüthe
 sich erhebenden Institutes Tausende von Familien der
 schwersten Sorgen, ja dem materiellen Untergange entzo-
 gen werden, liegt eine so großartige Befriedigung, so
 herrlicher Lohn für den wahren Patriot, wie sie selbst
 kein Fürst schöner zu bieten im Stande wäre. — Der
 Dank des Vaterlandes ist den Männern, welche das In-
 stitut durch ihren Eifer geschaffen haben, unbedingt sicher,
 aber noch ist ihre Mission nicht erfüllt, noch dürfen sie die
 Hand nicht von ihrer hoffnungreichen Schöpfung abziehen.
 Abgesehen von der strengen Ueberwachung der ersten in-
 neren Einrichtung, daß namentlich nicht persönliche Rück-
 sichten, Freundschaften, kurz der sich bei solchen Gelegen-
 heiten so gern einschleichende Nepotismus bei Vertheilung
 der Beamtenstellen, das große Wort führe, ist noch die
 Cotirung der Pfandbriefe der ungarischen Hypothekbank
 nicht allein auf der Wiener, sondern auch an ausländi-
 schen Börsen durchzuführen; haben ferner die Gründer,
 um dies zu ermöglichen, eine Anzahl der bedeutenderen
 Banquiers des In- und Auslandes für unser vaterländi-
 sches Institut zu gewinnen und schließlich im Verein
 mit der hiesigen Handelswelt auf die Einrichtung einer
 Effecten-Börse hinzuwirken, damit man hier auch selbst-
 ständig den Werth der Papiere des vaterländischen In-
 stituts bestimmen könne. Sind diese Arbeiten geschehen,
 dann darf das Gründer-Comité sich sagen, es habe seine
 Aufgabe erfüllt; dann bedarf die Anstalt nur mehr der
 gewöhnlichen Ueberwachung, damit die laufenden Geschäfte
 ihren geregelten Gang nehmen können.
 Man möge sich nun aber vor Allem nicht dem trü-
 gerischen Glauben hingeben, mit Eröffnung der Hypothe-
 kenbank sei für Ungarn ein Kalifornien gefunden, dessen
 Goldquellen für Jedermann fließen. Ueberschuldeter Besitz
 kann zur Befreiung keine Berücksichtigung finden; für
 diesen wird die Liquidation das Beste sein. Damit aber
 derartiger Grundbesitz nicht geschmälert und zersplittert

werde, will ja die in Bildung begriffene Boden-Ankauf-
 Gesellschaft einspringen, der jedesfalls eine schöne Aufgabe
 zur Verhütung der Boden-Entwertung zu Theil werden
 könnte. Aber auch der Idee darf man sich nicht hingeben,
 daß nun sofort auch die Capitalien um die gewöhnliche
 Verzinsung massenhaft zu Gebote stehen würden. Der
 Anstalt sind zwar nur geringe Zinsen und Gebühren zu
 zahlen, aber da dieselben eben baares Geld nicht hergeben,
 sondern eben nur Pfandbriefe ausgeben wird, so hängt
 es von der Pünktlichkeit Aller ab, ob die Anstalt sich
 rasch Vertrauen erwerben sollte, damit die Pfandbriefe
 mit möglichst geringem Verlust verkauft werden können.
 Nachdem dieselben aber stets auf längere Termine lauten,
 so wäre natürlich die Verkaufs-Differenz immer auf die
 entsprechende Anzahl von Jahren zu repartieren und be-
 rechnen sich dann unter solchen Verhältnissen diese Capita-
 lien auch bei den drückendsten Bedingungen immer noch
 um einen Bagatelle-Preis gegen die jetzt üblichen, die
 Landwirtschaft factisch zu Grunde richtenden Zinöver-
 hältnisse. Herrscht im ganzen Lande der rege Eifer und
 aufrichtige Wille, das Institut nach Kräften zu unter-
 stützen, dann dürfen wir sicher sein, schon recht bald des-
 sen segensreiche Einwirkungen wahrnehmen zu können.

Die Bewegung in Italien.

Die Erklärung der amtlichen „Tur. Ztg.“ gegen das
 Congress- und Confederationsproject der „France“ liegt nun
 wörtlich vor. Ihrer stolzen Sprache würde man die tausend
 Verlegenheiten der piemontesischen Regierung, die absolute
 Abhängigkeit ihres schlecht zusammengesetzten Staatsgebüdes
 von dem Willen, ja von dem Leben eines fremden Herr-
 schers nicht ansehen. Als der Sieger von Avole und Ni-
 voli, der Eroberer von Mantua auf ein mächtiges Aner-
 bieten, die französische Republik anzuerkennen, den Diplo-
 maten von Campoformio entgegenanordnete: Die französische
 Republik ist wie die Sonne, wehe denen, die sie nicht sehen
 wollen,“ so möchten die frischen Thaten des Mannes und
 seines Landes das stolze Wort rechtfertigen. Wenn aber die
 „Gazz. di Torino“ den Augenzeugen der neuesten Geschichte
 sagt, daß „das allgemeine Stimmrecht, die Tapferkeit und
 das Werk der Jahrhunderte die Krone Italiens auf des
 Hauptes des Fürsten gesetzt haben, der über dessen Ge-
 schichte wacht“, und fortführt: „Das größte Ereigniß unseres Jahr-
 hunderts ist sicherlich die italienische Monarchie, die mit
 solcher Sicherheit einhergeht, wie sie die Geschichte von kei-
 nem anderen neuen Staat berichtet, der mit ihr verglichen
 werden könnte“, so ist dies das gerade Gegentheil vom Er-
 habenen und eine Lüge dazu. Bei solcher Einbildung er-
 scheint freilich dem amtlichen Blatt der Turiner Regierung
 jede Discussion „über die Möglichkeit von Föderationsstaaten
 in Italien“ von vornherein als absurd und auf einem Cong-
 gresse kann die Einheit der nationalen Monarchie gar nicht
 in Frage kommen; das Einzige, worüber der Congress allen-
 falls berathen könnte, wäre die Frage, wie Rom dem Papst
 genommen und Victor Emmanuel gegeben werden solle, denn
 zehne Rom als Hauptstadt Italiens ist die Existenz der
 Monarchie nicht vollständig, die Ausübung der ihr zustehen-
 den Rechte nicht vollkommen, ihre Thätigkeit nicht anzueig-
 nung.“ Wir lassen uns über diese Logik, die sich thörlweise
 selbst ins Gesicht schlägt, in keine weitere Erörterung ein-
 und bemerken nur noch, daß, weil Niemand gern den Teufel
 als Bundesgenossen nennt, die „göttliche Vorsehung“ der
 piemontesischen Regierung diese erhabene Stellung angewie-
 sen haben soll.

Gen u a, 17. September. „Movimento“ bringt sel-
 tendes Telegramm aus Turin vom 16.: „Schlaflosig-
 keit und Schmerzen unter dem äußern Knöchel, wo sich eine
 Eiterung zu bilden scheint. Die Wunde ist im guten Zu-
 stande.“ — „Itali“ meldet: „Reichliche Eiterung heftiges
 Fieber und große Aufregung.“ Das neueste Bulletin vom
 17. lautet: „Die Schmerzen am äußern Knöchel haben nach-
 gelassen. Die Nacht verlief ruhig, der gestern eingetroffene en-
 glische Doctor Partridge ist mit dem behandelnden Arzte ein-
 verstanden und findet an der Cur nichts abzuändern.“ —
 Unter den am 14. hier angekommenen Garibaldianern be-
 fanden sich auch zwei Frauenzimmer in Männerkleidern.

Pa l e r m o, 14. September. Garibaldi's Sache hält
 die Gemüther im Bann; auch wüßten verschiedene Gerüchte,
 die sich verbreiteten und wohl absichtlich ausgebreitet worden,
 mächtig auf die öffentliche Stimmung ein. So wurde gesagt,
 Garibaldi sei nach Turin befördert, wo der König ihn in
 seine Gemächer aufgenommen habe und durch seine Arzte
 versorgen lasse. Inbezug hinderte dies nicht, daß die Wüste B.
 Em. aus allen öffentlichen Vocalen verschwunden ist, daß
 man sie zerstückelt im Toledo fand und die demokratischen
 Clubs, die sich heimlich versammeln, dahin wirken die herr-
 schende Monarchie immer verhasst zu machen. Ihr jüngstes
 Programm ist: entweder „Bereinigung Italiens oder allge-
 meine Schilberhebung“, zu welchem Zweck lebhafteste Corre-
 spondenzen aller Fortschrittsvereine stattfinden. Ein in Vor-
 schlag gebracht Protest gegen die Gefangenschaft Garibal-
 di's ward aus dem Grunde aufgegeben, weil keine legitime
 Autorität vorhanden sei, die Sache zu entscheiden. — Im
 Innern der Insel haben erste Ruhestörungen stattgehabt,
 denen erst religiöse Antriebe untergelegt wurden, sodann po-
 litische, und jetzt will man behaupten, es seien Räuberbanden,
 die, bis zu einigen Hunderten angewachsen, sich des
 Ort Recalmuto bemächtigt und sich da zu verschanzen und
 so einen festen sichern Zufluchtsort für ihre Räubzüge zu
 gewinnen. Zwei gegen sie gesendete Compagnien regulärer
 Truppen hatten nichts ausgerichtet. In der Stadt ist theilweise
 eine Reaction in der Stimmung für die Actionspartei eingetre-

ten, nicht sowohl aus Principien, als aus persönlichen In-
 teressen hervorgehend. Die schweren Opfer und der unglück-
 liche Ausgang, die noch hart fortwirkenden Folgen machen,
 daß man nahe daran ist, das Kind mit dem Bade auszu-
 schütten. Schaaren hilfloser Garibaldianer kommen noch immer
 an und nehmen die Wohlthätigkeit der Parteigenossen in An-
 spruch, die sich aber endlich erschöpft.

Vom Präfecten und von Ciabini spricht Niemand. Die
 Freigebung einiger Tagesblätter ist für die nächsten Tage
 angekündigt.

T u r i n, 18. Sept. Man glaubt, der Mailänder Cas-
 sationshof werde dem hiesigen Assisenhof das Urtheil gegen
 Garibaldi und dessen Genossen übertragen. — Das heutige
 „Dritto“ wurde sequestrirt. — Der König hat heute den
 Grafen Stacklberg in feierlicher Audienz empfangen. — Be-
 zeichnend ist es, daß in einem langen Verichte, welchen die
 amtliche Zeitung aus der Feder eines gewissen Baruffi über
 die Londoner Ausstellung bringt, Oesterreich mit keinem
 Worte erwähnt wird, obgleich alle andern Länder, die an
 der Ausstellung sich betheilig haben, mit Einschluß von
 Japan und Madagascar, mehr oder weniger Lobspprüche er-
 halten. — Die Herren Stansfeld, Mitglied des englischen
 Parlaments, und Ashurst, Cassier des italienischen Comité's
 in London, sind auf dem Wege nach Spezzia hier ange-
 kommen.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Turin geschrieben: Der
 neueste Lagueronniere'sche Artikel veranlaßt die „Opinion“
 zu dem Vorschlage, die Regierung möge in Paris Entlärun-
 gen darüber erbitten, was sie von diesem sonderbaren Aeu-
 ßerung zu halten habe; sie werde dann nur dem Beispiele der
 französischen Regierung folgen, welche sowohl unter dem
 früheren, wie unter dem jetzigen Ministerium bei jeder Ge-
 legenheit wegen mißliebiger Zeitungs-Artikel reclamirt habe,
 während doch in Italien bei voller Pressfreiheit die Sach-
 lage eine andere sei, als in Frankreich. Ueberhaupt wird
 Lagueronniere's Programm von der Presse in einer
 Weise besprochen, welche zeigt, wie die französische Allianz
 in der öffentlichen Meinung mehr und mehr allen Boden
 verliert. Einige Mordthaten, die hier vorgefallen sind,
 müssen allem Anscheine nach auf politische Gründe zurückge-
 führt werden. So gar im Ministerium fängt man an, ernst-
 lich an Frankreich zu verzweifeln, obwohl Ratazzi selbst
 noch seine Vertrauensseligkeit bewahrt. Aber General Du-
 rando z. B. denkt anders, als er es sich in seinen officiellen
 Noten merken läßt; man schreibt ihm die Aeußerung zu:
 „Wir gehen nicht vorwärts, sondern drehen uns im
 Kreise.“

Lamarmora und Ciabini haben dem Könige gedroht,
 ihre Entlassung einzutreiben, wenn der Proceß gegen Garib-
 baldi nicht stattfindet. Victor Emmanuel und sein Premier
 sind schwach genug gewesen, sich durch diese Drohung ein-
 schüchtern zu lassen. Also indem man angeblich vermeiden
 will, der Armee ein Beispiel von Insubordination zu geben,
 überläßt man den Generalen eine prädominirende Rolle,
 welche die ohnehin geringe Autorität der Regierung noch
 mehr schwächen muß. Das ist schlimm genug. Prinz Na-
 poleon soll in Folge dieses Beschlusses der italienischen Re-
 gierung seinen Vorschlag, seine Frau nach Turin zu begleiten,
 wieder aufgegeben haben, weil er nicht den Schein haben
 will, durch seine Anwesenheit eine Politik zu billigen, die
 seinen Gesinnungen zuwider ist. —

Frankreich. Paris, 18. September. Es ist kaum
 mehr zu bezweifeln, daß die Kaiserin und ihre politischen
 Meinungsgenossen abermals einen Sieg über ihre Gegner
 davongetragen und den Kaiser von dem Gedanken einer Ka-
 m e r a n s l ö s u n g in diesem Jahre, auf welche Herr v.
 Persigny so nachdrücklich gedungen, abzubringen gewußt ha-
 ben, weil sie sich zu fürchtigen Ursache hatten, daß der wich-
 tige Act unter der Leitung des gegenwärtigen Ministers der
 innern Angelegenheiten stattfinden würde und daß dieser Ein-
 fluß manche ihrer schönen Hoffnungen zu vereiteln im Stande
 wäre. Kurz, wenn die Dinge so bleiben, wie sie jetzt stehen,
 ist die letzte Hoffnung des Ministeriums Ratazzi auf einen
 Stützpunkt, der ihm von Frankreich geboten wurde, vereitelt;
 es kann der Nation, der es so erfreuliche Verhältnisse
 binnen kurzer Zeit geschaffen hat, nicht einmal zurufen:
 „Wir halten zu Frankreich und immer zu Frankreich, weil
 wir wissen, daß der Kaiser Napoleon der Sache Italiens zu-
 gethan ist, und nun beweist er es, denn er läßt die allge-
 meinen Wahlen unter einem Minister des Innern vorneh-
 men, welcher die weltliche Gewalt des Papstes zu vernichten
 strebt und welcher die Einigung Italiens für ein ebenso wür-
 diges und heilsames Ziel der bonapartistischen Politik an-
 sieht; dieser Minister wird ganz natürlich den Einfluß der
 Regierung zu Gunsten solcher Candidaten anwenden, welche
 seine eigenen Ueberzeugungen theilen; der Kaiser Napoleon
 will folglich eine Kammer, welche von ihm die Auf-
 hebung der weltlichen Gewalt des Papstes, die Einig-
 ung Italiens, mit Einem Worte, die Abberufung der
 Truppen aus Rom verlangt.“ Das Ministerium Ratazzi ist
 trotz seiner Kraftprobe, wie die Ueberwindung Garibaldi's
 genannt wird, oder vielmehr infolge dieser Kraftprobe so
 hinlänglich schwach, daß es durch die erste Intrigue eines
 Höflings, durch die Unzufriedenheit gegen einen General
 umgerissen werden kann. Alle Welt erkennt und erklärt es hier,
 daß es nunmehr keinen König von Italien, keine italienische Re-
 gierung mehr gibt, denn indem die eigentlich nationale Partei
 durch die königl. Regeln von Aspromonte in Gegner, um
 nicht zu sagen in Feinde des Turiner Cabinet's umgewandelt
 wurde, wurde ganz folgerichtig der Lamille der Venetianer
 und Römer gegen das Joch der Fremdherrschaft und die
 Begünstigung durch die Cardinale gemildert und jene krank-

haste Begierde, dem gemeinsamen Vaterlande anzugehören, um ein Bedeutendes geschwächt. Unter Cabour sammelten sich die revolutionäre Kraft des Landes und die geordnete Kraft der Regierung, nun muß jene von dieser nicht nur abgezogen, sondern auf die entgegengesetzte Waagschale gelegt werden, wenn man die Gewalt der Regierung richtig bemessen will. Schon wird von mehreren Punkten Italiens hierher gemeldet, daß die Anhänger der Restauration durch die italienischen Verhältnisse zur Regungslosigkeit verurtheilt, wieder ihr Haupt erheben und daß man wieder von legitimen Herrschern, von vererbten monarchischen Rechten und sogar von Oesterreich mit Sympathie sprechen hört. — Die Pariser Polizei will einer Broschüre auf die Spur gekommen sein und mit Beschlag belegt haben, welche von einer heimlichen Presse gedruckt, mit Hinweisung auf die Vorgänge in Italien und auf Garibaldi's Niederlage und Behauptung des Mordmordes predigte. Unterrichtete aber behaupten, daß die fürchterliche Schrift nirgends als in den Erklärungen der Polizei existire, welche einen rechtfertigenden Grund für strenge Vorsichtsmaßregeln braucht. — Garibaldi hat von seinem Bruder einen Besuch erhalten, welcher ihm den amtlichen Bericht über den Vorgang von Aspromonte mittheilte. Der edle Patriot weinte, als er diese Entstellungen der Wahrheit zu hören bekam, ohne sich weiter auszusprechen, nur als er an die Stelle kam, wo ihm die Worte vor den Calabresen in den Mund gelegt worden: „Wie, erkennst ihr euren General nicht mehr?“ rief er aus: „Das habe ich nicht gesagt!“ Der Bruder fand den Gesundheitszustand des Generals leidlich gut. Dr. Marquet, welcher in den Pariser Hospitälern wirkt, soll von den Ärzten Garibaldi's nach Paris gerufen worden sein, um sie durch seine Kenntnisse und Erfahrung zu unterstützen, und sich entschlossen haben, dem Rufe zu folgen. — In dem geheimen Berichte, welchen General Forez an den Kaiser gerichtet hat, sollen die Verhältnisse der französischen Expedition in Mexico in einem minder günstigen Lichte dargestellt sein als in den veröffentlichten Anzeigen.

Paris, 18. September. Der Adjutant des Generals Forez, der mit Depeschen hier angekommen ist, begibt sich sofort weiter nach Biarritz, um dem Kaiser dieselben einzuhändigen. Wie man vernimmt, berichtet General Forez über das ihm vom Präsidenten Suarez gemachte Anerbieten, von der Präsidentschaft zurückzutreten und die zukünftige Regierungsform des Landes dem Ergebnis einer nationalen Abstimmung zu überlassen. General Forez habe auf weitere Unterhandlungen sich nicht einlassen können, weil er seit Ernennung des Generals Forez zum Ober-Commandanten des Expeditions-Corps keine Vollmacht mehr dazu besitze. — Die Staatsstreiche-Gerichte in Bezug auf Italien dauern fort, doch werden sie heute von der „France“ an gewisse Eventualitäten geknüpft, die nicht sofort eintreten. Die französische Regierung hätte Victor Emmanuel ein Ministerium Cialdini warm empfohlen, damit für Italien ein ähnliches Regiment, wie in Frankreich, eingeführt werden könne. Die Ernennung des General-Majors Pallavicini zum Commandeur der Ehrenlegion soll als unwahr demontirt werden. — Man spricht von Marschall Pelissier als dem Nachfolger Castellan's im Ober-Commando der Armee von Lyon.

Wie man versichert, hat das französische Ministerium eine Note nach London gesandt, um wegen der Meetings, in welchen „offen die Revolution im Auslande gepredigt

werde“, Vorstellungen zu machen. Die englische Regierung soll geantwortet haben, daß sie die ganze Strenge des Gesetzes in Anwendung bringen werde. — Die Nachrichten aus Sicilien lauten widersprechend. Während das „Pays“ versichert, es seien keine neue Aufregungen zu befürchten, behauptet die „France“, daß auf der Insel große Aufregung herrsche und die Städte Messina und Palermo nur durch 30,000 Mann, die man in den beiden Städten concentrirt hat, im Zaume gehalten werden können. — Der Zustand Garibaldi's hat sich, wie man heute versichert, gebessert. Dr. Troussseau, Präsident der medicinischen Academie zu Paris, begibt sich zu dem Genannten. — Wie die „Patrie“ versichert, sind alle Hindernisse, welche sich der Unterzeichnung eines Handelsvertrages zwischen Italien und Frankreich entgegenstimmten, hinweggeräumt worden. Die Ankunft des Marquis v. Pepoli in Paris soll mit diesen Unterhandlungen in Verbindung stehen.

Griechenland. Athen, 13. September. Vor wenigen Wochen wurde dem Könige Otto von Seiten der Königin Victoria ein Glückwunschsreiben überreicht, mit Bezug auf die schnelle, mit geeigneten Mitteln bewerkstelligte Niederwerfung des Aufstandes in Nauplia, wodurch nicht bloß das Land vor Anarchie bewahrt, sondern auch die Gefahr beseitigt wurde, daß es in Folge der Anarchie seine Selbstständigkeit verliere. Nach diesem Glückwunschsreiben traf aber auch eine Note von Carl Russell ein, welche vom englischen Gesandten in Athen dem griechischen Minister des Aeußern, Dragumi, vorgelesen wurde. Carl Russell behauptet, Beweise in Händen zu haben von den Vorbereitungen, welche die griechische Regierung trifft, um Unruhen in den türkischen Grenzprovinzen hervorzurufen, und fügt bei, daß alle bisher gegebenen Versicherungen der griechischen Regierung, sich jeder solchen Bewegung zu enthalten, Unwahrheiten gewesen seien. Lord Russell will die griechische Regierung zum letzten Male gewarnt haben und im Falle irgend eines Unternehmens wird die englische Regierung das Königthum dafür verantwortlich machen und jene Mittel in Anwendung bringen, die geeignet sind, eine solche Bewegung im Keime zu ersticken. In Folge dieser Note hat sich das Gerücht verbreitet, daß die Engländer eine Occupation Griechenlands beabsichtigen. Es ist aber keinem Zweifel unterworfen, daß dieser Note eine absurde, verleumdende Angabe zum Grunde liegt.

America. Der Gouverneur von Pennsylvania fordert in einer Proclamation die gesammte Bevölkerung des Staates zur Organisation von Freiwilligen-Corps auf. In Washington haben die Beamten der Regierungsbureaus zu exerciren angefangen. — „Newyork-Times“ ist der Ansicht, daß die Union verloren ist, wosfern nicht das Cabinet durch tüchtige und talentvolle Mitglieder verstärkt wird. — Die Gouverneure von Maine, New-Hampshire, Massachusetts und Rhode Island waren in Providence zu einer Berathung beisammen. — General Halleck hatte sich geweigert, die Newyorker Militz aufzurufen, weil sie, wie er sagte, früher einmal angeführter drohender Gefahr nicht hatte beisammen bleiben wollen. — Sammtliche Militzoberste weisen diese Anschuldigung mit Entrüstung zurück, und der Streit darüber dauert fort. — Louisville befindet sich durch ein Gerücht von einem

angeblich bei Shellyville stattgefundenen Angriffe der Conföderirten in größter Aufregung. — In Neworleans werden Wilson's Zuaven erwartet.

Reuter's Telegramm, ddo. Newyork 8. Sept. bestätigt, daß fast alle conföderirten Truppen sich von Washington zurückgezogen haben. Jackson steht angeblich mit 40,000 Mann in Frederic und seine Piquets bis Hagerstown hinauf. Ein Angriff der Conföderirten auf Martinsburg ist abgeschlagen worden. Man sagt, daß die Conföderirten die Western-Central-Pennsylvanien-Bahn zerstören und in Pennsylvanien operiren wollen, da sie es auf Washington und Baltimore abgesehen haben. Der Gouverneur von Pennsylvania hat eine große Truppenmacht an den Eingang des Cumberlandthales geschickt, um die Invasion aufzuhalten. Große föderale Truppenmassen werden von Washington nach dem obern Potomac befördert. Die Conföderirten haben durch ihre Bewegungen in Frederic die für die Föderalen in Martinsburg und Harpers Ferry bestimmten Verstärkungen abgeschritten. Der Gouverneur von Indiana hat alle in den Grenzgrafschaften lebende zwischen 19 und 45 Jahre alte Bürger wachgerufen, die Invasion abzuwehren. Die föderale Regierung ist mit Waffen wohl versehen. Vor Charleston ist wieder ein englischer Dampfer genommen worden.

Nach Briefen aus Washington findet jetzt eine förmliche schwarze Völkermigration aus Virginien nach der Bundeshauptstadt statt. Fortwährend kommen Neger zu Haufen — Männer, Weiber und Kinder — auf Wagen, Ochsenkarren oder zu Fuß herüber.

Londoner Briefen zufolge, so wie die „Ind. Belger“ erwähnt, würde Sigel, wenn auch nicht nominell, doch thatsächlich der Oberbefehlshaber des gesammten virginischen Herres werden (?), nominell darum nicht, weil er nicht geborner Americaner ist. — McClellan wird dreierlei zum Vorwurf gemacht; erstens die wochenlang verzögerte Räumung der Yorktownhalbinsel, wider die ausdrücklichen Befehle Halleck's; zweitens seine Weigerung, Pope die sehnlichst erwarteten und geforderten Verstärkungen nach Bull Run zu schicken; endlich die Weigerung, denselben Fourrage und Proviant zu schicken, wenn Pope ihm nicht zuvor ein Cavalleriedetachement zur Deckung des Trains sende. — Nicht besser als McClellan, eher noch schlechter ist McDowell in der Presse angeschrieben, jedenfalls hat er die Scharte in der ersten Schlacht von Bull Run nicht ausgewischt. Mit mehr Achtung wird von General Porter gesprochen.

Die „Südd. Ztg.“ schreibt aus Newyork Ende v. M.: „Aller Orten geht die Recrutirung mit großer Eifer vor sich. Jetzt, da die Ernte heim, erhebt sich auch der Westen wieder in seiner Kraft. Außerordentliche Erscheinungen sieht man. Illinois ist ganz wild, und selbst in den südlichen Districten des Staats, der bisher secessionistischer Hinneigung verdächtig war, gibt sich eine merkwürdige Begeisterung kund; von einer Gracchus z. B., die bisher in dem ganzen Kriege kaum 100 Mann gestellt hat, erfahre ich, daß jetzt auf einmal Tausende daher kommen. Es ist, als wenn eine Determination durchs Volk ginge, daß mit der Geschichte ein rasches, gründliches Ende gemacht werde. Wenn diese herrliche Kraft nur einigermaßen vernünftig geleitet wird! Was sind das für stämmige Gestalten, die wir jetzt tagtäglich gegen Süden ziehen sehen! Reichlich 30,000 Mann frisch-

Feuilleton.

Aesthetische Briefe

von

Leo Jeleles.

(Fortsetzung. — S. Nr. 259.)

VIII.

Ich sprach Ihnen in meinem letzten Briefe von den 3 Einheiten, welche die Alten, worunter ich Griechen und Römer verstehe, als Grundgesetz des Dramas aufstellten, nämlich von der Einheit der Handlung, Einheit der Zeit und Einheit des Ortes. Unter Einheit der Handlung versteht man: daß alles, was auf der Bühne vorgestellt wird, auf die Erreichung eines einzigen Zieles hinwirken müsse, von dem ersten Entschlusse an bis zur Vollendung der That, am meisten muß dieses aber in der Tragödie beobachtet werden. Der Gang der Handlung muß, wie A. W. Schlegel trefflich bemerkt, einem Strome gleichen, der in seinem reißenden Laufe manche Hemmungen überwindet, und sich zuletzt in die Rufe des Oceans vertieft; obschon er selbst vielleicht verschiedenen Quellen entspringen, und gewiß manche aus entgegengesetzten Weltgegenden ihm zufließende Flüsse in sich aufgenommen hat.

Alle einzelnen Handlungen müssen also in die Haupt-handlung eingreifen, alle eine gemeinschaftliche Beziehung auf das Endziel haben, und in dasselbe gleichsam münden. Keine Person darf vorkommen, deren Thätigkeit nicht notwendig von dem Gange der Haupt-handlung bedingt ist. Dies Zueinandergreifen aller Theile der Handlung zu einer endlichen Vereinigung in einem Punkte nennt man die Einheit der Handlung, und diese ist im Drama auch unerläßlich.

Von der Einheit der Zeit und des Ortes haben sich aber die Neuern mit Recht emancipirt. Unter der Einheit der Zeit verstanden die Alten, und selbst in späteren Zeiten der große französische Tragödiendichter Corneille, daß die Dauer der Vorstellung in einem gewissen Verhältnisse stehe, mit der wirklichen Dauer der vorzustellenden Handlung; daher nur solche Handlungen zur Aufführung geeignet seien, die in der Wirklichkeit auch nicht länger, als höchstens einen Tag zu ihrer Abwicklung benötigten. Sie gingen nämlich von der Voraussetzung aus, daß dadurch die Täuschung verloren gehe, wenn man eine Handlung, die im wirklichen Leben sich oft durch Monate, ja selbst Jahre hinzieht, in einer Vorstellungszeit von 2-3 Stunden sich abspielen sieht. Allein diese Voraussetzung beruht auf dem falschen Begriffe der theatralischen Täuschung; der Zuschauer soll nämlich nicht

wirklich getäuscht werden, sondern nur sich freiwillig der Täuschung hingeben; denn würde ersteres der Fall sein, und würde der Zuschauer wirklich so getäuscht werden, daß er glauben müßte, die Handlung gehe in ihrer Wirklichkeit vor sich, welche Pein wäre das für ihn, Zuschauer oft der schrecklichsten, peinlichsten Scenen sein zu müssen, denen er in der Wirklichkeit sicher aus dem Wege gehen würde; oder kann der Zuschauer wirklich so weit getäuscht werden, um zu glauben, daß der leidenschaftliche Schmerz, die peinlichste Qual Verse declamirt?

Nein, der Dichter muß auch hier unsere Einbildungskraft so hinzureißen wissen, daß wir an die wirkliche Zeit gar nicht denken, daß uns unter dem raschen Gange der wechselnden Thätigkeiten die Stunden schnell verfließen, und das spannende Interesse an dem entscheidenden Augenblicke den langsamen, trägen Gang der Stunden und Tage nur noch mehr befügelt, ungefähr wie man manches Blatt eines interessanten Romans überschlägt, um nur schnell den Ausgang zu erfahren. Um aber doch gewissermaßen der Einheit der Zeit Rechnung zu tragen, und die Zeitdauer der wirklichen Handlung in der der Vorstellung anzudeuten und bemerkbar zu machen, wurde die Eintheilung in Scenen und Acte, die die Alten nicht kannten, eingeführt, und wir können uns somit die Pause zwischen einem Acte und dem anderen als den Verlauf einer so langen Zeit denken, als nöthig ist, um uns in die wirkliche Zeit des folgenden einzuführen. Eben so ist es auch mit den Scenen, nur daß man sich bei der Abwechslung dieser, kürzere, bei den Pausen der Acte aber längere Zeiträume verfließen denkt, und wirklich beweist sich diese Täuschung bei unseren Theatern am besten, da man oft in den Zwischenacten glaubt, lange Jahre auf das Aufrollen des Vorhanges zu warten. Freilich ist es oft selbst da der Fall, wo dies zur Täuschung durchaus nicht nöthig ist, und die längern Pausen nur den Wechsel der Decorationen und des Costüms zur Ursache haben.

Was die Einheit des Ortes betrifft, so gründet sie sich ebenfalls auf den ebenberührten falschen Begriff der theatralischen Täuschung. Die Alten glaubten eines Theaterabends an verschiedenen, von einander oft meilenweit entfernten Orten fortspielt; aber hier muß auch wieder die Poese unserer Fantasie Flügel verleihen, um uns in der aller kürzesten Zeit von einem Orte zum anderen zu bringen, und uns selbst die weiteste Entfernung vergessen zu machen. Führt sie uns ja oft auch in den Himmel und die Hölle, wohin schon jetzt wirklich verjetzt zu sein, mancher Zuschauer vielleicht noch einiges Bedenken tragen dürfte. Aber wie gesagt, der Zuschauer soll nicht wirklich getäuscht sein, sondern sich nur freiwillig täuschen lassen; und um dieser freiwilligen Täuschung zu

Hilfe zu kommen, dient eben der Wechsel der Decorationen und des Costüms, so wie der oft in nebelhafter Entfernung erscheinende Hintergrund, die Anwendung der Perspective und Verschiedenartigkeit der Beleuchtung durch die Kunst des Malers.

Die wichtigsten Theile des Dramas sind erstens die Exposition oder Auseinandersetzung, womit das Drama nämlich beginnt. Der Leser oder Zuschauer muß gleich in den ersten Scenen in die Situation der Handlung eingeführt und das Interesse für dieselbe reg gemacht werden. Dieses muß dann nach und nach durch die Verwicklung, oder wie man dies in der Kunstsprache nennt, durch die Schürzung des Knotens gesteigert werden, welches den zweiten Bestandtheil ausmacht, bis endlich in dem 3. und letzten Theile die Catastrophe oder die Auflösung des Knotens erfolgt.

Das Hauptaugenmerk des dramatischen Dichters muß ferner auf die Characteristik gerichtet sein. Diese muß nämlich der Wahrheit gemäß sein. Ich muß mich hierüber deutlicher erklären, da in dieser Beziehung falsche Vorstellungen sehr verbreitet sind. Meines Wissens ist Lessing in seiner Dramaturgie, die zu lesen ich meinen geschätzten Leserinnen sehr empfehle, der erste, der darauf aufmerksam machte. Es ist durchaus nicht notwendig, ja beinahe gar nicht durchführbar, daß der Dichter die Charactere seiner Personen, wenn diese wirklich geschichtliche Personen sind, so genau zeichne, wie sie in der That waren, und daß diese in ihrem Thun und Sprechen der geschichtlichen Wahrheit nicht manchmal widersprechen; denn der Dramatiker schreibt keine Geschichte, er kann sich von dieser entfernen, so weit es ihm nöthig scheint und zu seinem Zwecke paßt. Und doch sagte ich Ihnen, daß die Charactere der Wahrheit gemäß gezeichnet sein müssen. Dieser Widerspruch wird Ihnen aber allfogleich gelöst erscheinen, wenn ich Ihnen sage, daß ich nicht von der geschichtlichen, sondern von der dramatischen Wahrheit spreche, und diese besteht darin, daß sich der Character, wie ihn der Dichter einmal uns vorgestellt hat, und wie ihn die Grundidee desselben fordert, in seinem Thun und Handeln nicht selbst widerspreche, und daß die Personen so sprechen und handeln, wie es Zeit und Ort, in denen das Stück spielt, und wie es die Situation, in der die handelnde Person sich befindet, erfordern. Ob z. B. Wallenstein so gesprochen und gehandelt hat, wie es uns der Dichter gezeichnet, ja ob diese Person gar existirt habe, kann uns beim Ansehen des Stückes gleichgültig sein, genug, wenn wir den heldenmüthig und unbegreiflich auftretenden, auf seinen Stern mit Zuverlässigkeit rechnenden Wallenstein bei keiner Handlung der Wichtigkeit oder eines unbegründeten Schwankens ertappen, und wenn all sein Thun und Lassen im engsten

Trup
ton f
Anza
schnel
Wann
man
dazu
vervo
theile
auf d
sind i
willig
Roge
Klepp
dazwi
Capit
zweite
dritte
schieß
Deu
Roce
Biere
Wirt
scheff
Miha
wurde
helt ei
zum L
Abbau
auch
niblen
Maga
ter T
Direc
und d
rich's
derselb
genst
welche
so wie
wird,
Wien
zer-
Gren
Trog
eine
sage,
verzei
einen
Regier
fin 3
kannt,
Zusan
theilte
wie eb
aus de
die G
mehr
zu sch
am be
hellste
sagten
dichtet
man
hat. —
komme
muß d
aller
person
gleich
höchste
die W
nach v
Antheil
nehme
so nach
Inter
Dichte
in der
sk
es für
komme
Anfang
G
wenige
zusam
Sprach
Der
aber
ders, n
ges in
kann,
macht,
im Lu
oder d
das
und W
fungen
Schmer

undenen Angriffe der Con-
g. — In New Orleans
New York 8. Sept.
erirten Truppen sich von
Bacton steht angeblich
und seine Piquets bis
der Confederirten auf
den. Man sagt, daß die
al-Pennsylvanien-Bahn
operiren wollen, da sie
re abgesehen haben. Der
hat eine große Truppen-
überlandthales geschick,
roße föderale Truppen-
nach dem obern Potomac
durch ihre Bewegun-
geraten in Martinsburg
Verstärkungen abgeschickt.
ana hat alle in den
den 19 und 45 Jahre
passion abzuwehren. Die
en wohl versehen. Vor
der Dampfer genommen
n findet jetzt eine förm-
aus Virginien nach der
hrend kommen Neger zu
Kinder — auf Wagen,
r.
wie die „Ind. Belge“
ich nicht nominell, doch
des gesammten virgini-
darum nicht, weil er
McClellan wird dreier-
als die wochenlang ver-
absinzel, wider die aus-
reitens seine Weigerung,
nd geforderten Verstär-
nd endlich die Weige-
viant zu schicken, wenn
avalleriedetachement zur
ht besser als McClellan,
in der Presse ange-
e Scharte in der ersten
gewest. Mit mehr Ach-
sprochen.
New York Ende v.
irung mit großen Eifer
erhebt sich auch der
ußerordentliche Erschei-
anz wild, und selbst in
s, der bisher secessio-
ar, gibt sich eine merk-
einer Grafschaft z. B.,
raum 100 Mann gestellt
tal Tausende daher kom-
mination durchs Volk
sches, gründliches End-
he Kraft nur einiger
Was sind das für
tagtäglich gegen 500
000 Mann frisch-
Wechsel der Decoratio-
n in nebelhafter Ent-
die Anwendung der
der Belenchtung durch
amas sind erstens die
er se gung, womit
Leser oder Zuschauer
in die Situation der
esse für dieselbe rege
nach und nach durch
s in der Kunstsprache
otens gesteigert wer-
el ausmacht, bis end-
die Catastrophe
olgt.
atischen Dichters muß
gerichtet sein. Diese
uß sein. Ich muß
a in dieser Beziehung
sind. Meines Wissens
zu lesen ich meinen
er erste, der darauf
s nicht notwendig,
daß der Dichter die
ese wirklich geschicht-
wie sie in der That
n und Sprechen der
mal widerprechen;
Geschichte, er kann
ihm nöthig scheint
och sagte ich Ihnen,
maß gezeichnet sein
hnen aber allsogleich
e, daß ich nicht von
amatistischen Wahrheit
s sich der Character,
rgestellt haben will
fordert, in seinem
spreche, und daß die
ie es Zeit und Ort,
es die Situation, in
det, erfordern. Ob
gehandelt hat, wie
b diese Person gar
des Stückes gleich-
demüthig und un-
rn mit Zuverlässig-
ner Handlung der
er Schwankens er-
assen im engsten

Truppen, vollständig equipirt, müssen schon in Washing-
ton seit dem 16. d. M. eingerückt sein; und die doppelte
Anzahl könnte dort sein. Wenn die Transportmittel so
schnell zur Hand wären. Das erste Aufgebot von 300,000
Mann ist vollaus mobil; selbst für das zweite könnte
man ohne Ansehung wegzommen. Allein man wird doch
dazu schreiten, um auf alle Fälle die Organisation zu
vervollständigen und die Lasten gleichmäßiger zu ver-
theilen. Die Maßregel wird auch einen günstigen Eindruck
auf die alten Truppen machen, die vielfach mißvergnügt
sind über die hohen Prämien, welche jetzt die neuen Frei-
willigen vorweg haben.
Bei dem Marsche von Breckenridge gegen Baton
Roge ereignete es sich, daß eine Bande südlischer Busch-
krieger die Vorhut für „Lincolnsche Hesse“ nahm und
dazwischen feuerte. Das tödtliche Blei streckte u. a. einen
Capitän Todd hin, einen Bruder des Hrn. Lincoln, den
zweiten; der erste fiel bei Elsoh, und jetzt ist noch ein
dritter beim Rebellenheer, sowie ein Bettler.

Tagesneuigkeiten.

Urad. Das Sonntag den 21. d. M. abgehaltene Best-
schiesse ergab folgendes Resultat, und zwar: Herr Martin
Deutsch 1 Nagel, 1 Vierer, 1 Dreier; Herr Georg
Kocsis 1 Vierer, 1 Dreier; Herr Bernhard Blau 1
Vierer; Herr Edmund Malitzky 1 Vierer; Herr Johann
Wittel 2 Dreier. — Im Ganzen wurden 16 Pöller ge-
schossen.

* Die durch den Sicherheits-Commissar Koloman
Mihalovits am 6. d. M. eingefangenen Straßendiebstahl-
Emanuel Dekány und Andreas (Vácz) Adam
wurden dem Kongrader Standgericht zu Hód-M. Váczár-
hely eingeliefert, und einer davon, Dekány, durch dasselbe
zum Tode durch den Strang verurtheilt, welches Urtheil nach
Ablauf der gesetzlich festgestellten dreistündigen Frist an ihm
auch vollzogen wurde.

* Die königl. ungarische Hofkanzlei hat den dispo-
niblen Oberlandesgerichts-Secretäre Adjunkten Ladislaus
Nagy zum Notar bei der königl. Districtalkanzlei dieses
der Theil, den disponiblen Oberlandesgerichts-Hilfsämter-
Directions-Adjunkten Rudolf Lavottha zum Protokollisten
und den disponiblen Staatsanwalts-Substituten und Ge-
richts-Secretäre Franz v. Rakovszky zum Expeditoren bei
derselben königl. Tafel ernannt.

* (Kalenderschau.) Zu den unentbehrlichsten Ge-
genständen jedes Haushaltes gehört der Kalender. In
welchem Grade so ein Kalender durch reichhaltiges Materiale,
so wie durch tüchtige Zusammenstellung verbreitungsfähig
wird, beweist der bei L. C. Zamarski & Co. Dittmarsch in
Wien seit Jahren erscheinende „Constitutionelle 15 Kreuzer-
Kalender“, welcher in der enormen Zahl von 300,000
Exemplaren gedruckt und nach allen Provinzen abgesetzt wird.
Trotz dieses enorm billigen Preises bringt dieser Kalender
eine Reihe theils gemeinnütziger, theils unterhaltender Auf-
sätze, das Lotto, Anekdoten, ein vollständiges Jahrmärkte-
verzeichnis u. s. w.

* Der „Pilsener Vot“, welcher, weil er Haulszel
einen Märtyrer genannt hatte, der durch die österreichische
Regierung in die Verbannung getrieben wurde, von der er-
sten Instanz des Vergehens der Aufwiegelung schuldig er-
kannt, vom Ober-Landesgerichte nur wegen Mangel an Be-

Zusammenhänge mit dem ihm vom Dichter einmal zuge-
theilten Character steht. Denn der Dichter nimmt nicht,
wie eben Lessing wieder trefflich bemerkt, seine Charactere
aus den historischen Namen; sondern er wählt diese, weil
die Charactere, welche die Geschichte denselben beilegt,
mehr oder weniger Ähnlichkeit mit denen haben, die er
zu schildern sich vorgenommen hat, die er aber, wie es
am besten zu seinem Zwecke paßt, zu verstärken und im
hellsten Lichte zu zeigen sich bemüht. Aus diesem Ge-
sagten erhellt auch deutlich, wie Charactere von selbst er-
dichteten Personen wahrheitsgemäß sein können, wenn
man nämlich nur die theatralische Wahrheit vor Augen hat.

In jedem Drama muß ein Hauptcharacter vor-
kommen, um den sich die ganze Handlung dreht, dieser
muß daher das höchste Licht erhalten und die Handlungen
aller anderen Personen müssen der Thätigkeit der Haupt-
person untergeordnet sein. Die Nebenpersonen müssen
gleichsam nur um der Hauptperson willen, die unser
höchstes Interesse in Anspruch nimmt, da sein; jedoch ist
die Bedeutung der Nebenpersonen dennoch dem Grade
nach verschieden, je nach dem größeren oder geringeren
Anteile, den sie an der Handlung der Hauptperson
nehmen, so daß manche Nebenpersonen der Hauptperson
so nahe stehen, daß sie mit letzterer fast das gleiche
Interesse in Anspruch nehmen. Keinesfalls aber darf der
Dichter für eine Nebenperson Interesse erregen, welches
in der Folge unbefriedigt bleibt.

Kein Drama darf mehr als 5 Acte enthalten, denn
es können darin nur höchstens fünf Hauptmomente vor-
kommen, welche auch die Zahl der Acte bestimmen, als
Anfang, Fortgang, Höhe, Neigung zum Schluß, Schluß.
Es können aber, wie vorzüglich beim Lustspiele, auch
weniger Acte sein, indem man mehrere dieser Momente
zusammenzieht.

Nach der Verschiedenheit des Dramas ist auch die
Sprache verschieden, immer muß sie aber poetisch sein.
Der Vers trägt viel zur Schönheit desselben bei, wird
aber auch manchmal nicht in Anwendung gebracht; beson-
ders, wo das Drama schon wegen seines besonderen Schwun-
ges in der Sprache dieses Verzierungsmittels entbehren
kann, oder wo ihn der Character des Stückes erläßlich
macht, oder ihn selbst als störend erachtet, wie z. B. oft
im Lustspiele.

Die Hauptarten des Dramas sind die Tragödie
oder das Trauerspiel, und die Komödie oder
das Lustspiel; jedoch gibt es auch verschiedene Neben-
und Mittelarten, da es auch im Leben verschiedene Abstuf-
ungen zwischen Ernst und Heiterkeit, zwischen Lust und
Schmerz gibt. —

weisen freigesprochen worden war, wurde nun vom obersten,
Gerichtshofe gänzlich schuldlos erklärt.

* Eine seltsame Deputation — so erzählt der „Ban-
derer“ — erregte vorgestern Vormittags in der k. Hofburg-
so wie in einem Theile der innern Stadt großes Aufsehen
und einen Zusammenlauf vieler Menschen. Dieselbe war,
ohne sich vorher vorchriftsmäßig angemeldet zu haben, aus
Simmering nach dem Schweizerhofe in die Burg gekommen
und verlangte daselbst bei Sr. Majestät zur Audienz vorge-
lassen zu werden. Die Deputation bestand aus einem Mann,
fünf älteren Weibspersonen, vier Knaben und vier kleinen
Mädchen und bot schon in Bezug auf ihr Aeußeres einen
eigenthümlichen Anblick. Die kleinen Mädchen waren fest-
lich gekleidet und ihre Scheitel mit Blumenkränzen geschmückt,
während jeder der Knaben einen großen Blumenstrauß in
den Händen hielt. Einen besonders phantastischen Anzug
hatte eine der Frauen, welche den Zug anführte, und sie
eine „Prophetin“ nannte, die bisher unbekanntes Geheimniß:
des Evangeliums ergründet haben wollte. Sie war vom
Kopfe bis zu den Füßen weiß gekleidet, trug auf dem Kopfe
einen Kranz von weißen Blumen mit grünen Blättern und
hielt in den Händen eine große mit Bändern umwundene
Papierrolle, in der sie die von ihr erforschten Geheimnisse
aufgeschrieben hatte. Diese Person, die fast einem Druiden
ähnlich sah, wollte mit dem Zuge vor Sr. Majestät erschei-
nen, um den Kaiser zu bitten, nach den in der Rolle ausge-
sprochenen Offenbarungen für die ganze Monarchie ein
neues Religionsgesetz zu erlassen. Bemerkenswert ist
dabei, daß die „Prophetin“ gegen 40 Jahre alt und nur
der böhmischen Sprache mächtig ist. Die ganze Deputation
wurde nach dem Polizeicommissariate der innern Stadt ge-
bracht, von wo aus man eines der Weiber, deren Aeuße-
rungen noch am Verwunderlichsten schienen, mit den acht Kin-
dern nach Simmering zurückschickte. Der Mann und die
Frauenzimmer wurden zur ärztlichen Beobachtung nach dem
allgemeinen Krankenhaus überführt. Die „Prophetin“ selbst
aber, aus deren Worten deutlich der Irrsinn dieser Person
zu erkennen war, wurde in einen Wagen nach der Irrenan-
stalt am Brunnfeld gebracht. An dem letztern Orte stellte
sich heraus, daß dieselbe bereits vor mehreren Jahren sich
in dem Irrenhause befunden hatte.

Handels- und Börsennachrichten.

Sisef. 18. September. Die Stimmung im Getreide-
geschäfte ist eine fortwährend flauere, und kamen zum Abschluß
circa 2000 Megeu 85 Pfund Weizen fl. 4.60—70. Diese
Partie fand für eine Kalkbäder Mühle Abnahme, und ist
gegenwärtig selbst in dieser Fruchtorte, in Anbetracht be-
deutender Concessionen seitens der Eigener, kein Schluß zu
bewerkstelligen. Mais ist noch vorräthig, aber unbeachtet.
Die anderen Fruchtorten sind ohne Nachfrage. Zu ermäßigten
Preisen wird sich vielleicht das Alear am Einkaufe von Halbsucht
betheiligen. Was die Sisef Steinbrücker Bahn betrifft, so
traf der Polizeibezug von Wien hier ein. Es werden bereits
seit einigen Tagen Fußpauben von Seite der Bahn über-
nommen und nach Triest befördert. Es wird aber der allge-
meine Frachtenverkehr erst mit 25. d. M. beginnen, und die
sämmtliche Bahneröffnung ist für den 4. October bestimmt.
Die Zufuhren seit Abgang unv. Legt. bestehen in 2000 Mg.
Raps, 115 Mg. Leinsamen, 850 Centner Wehl, 700 Cr.
Habern und 120 Centner Knoppere. Die Gewässer waren
im Gießen, haben aber wieder bedeutend abgenommen, und
wäre die Schifffahrt der Kupa von hier nach Carlstadt er-
neuert unsahbar, wenn nicht öftmalige, jedoch nur geringe
Regen und beglückten. Wasserfracht per Carlstadt 30 Mr.
pr. Megeu, Landfracht per Steinbrück 60 bis 70 Mr., per
Agram 55 Mr.

Wien. 18. September. (Ledert und Knoppere.)
Das trockene Wetter beeinträchtigt den Federsatz in em-
pfindlicher Weise und übt einen Druck auf die Preise aus.
Wenn desinnungslos schweres Pfund- und Terzenleder
behalten bleibt, so liegt die Ursache nur in den schwachen
Vorräthen dieser Gattungen. Aber außerdem ist durchgehends
eher billiger anzukommen; Kalkleder ist vernachlässigt; das-
selbe gilt von Blankleder. Kuhlleder, genarbt, ist in ganz
seiner Quantität gesucht, weil solches statt Kalkleder getragen
wird und wesentlich billiger zu stehen kommt. Man notirt
schweres Pfund- und Terzenleder 100—104 fl., leichtes
90—98 fl., Kuhlleder, geschmiertes, 135—145 fl., detto
genarbt 140—165 fl., Kalkleder, Wiener, 230—232 fl.
Kohlleder ist ebenfalls alterirt worden, die Gür-
ber wollen sich zu den hohen Preisen nicht verstehen, weil,
wenn sie dieselben mit denen der fertigen Waare vergleichen,
sich bei der letzten effectiver Verlust herausstellt. Am besten
verkauft sind nasse Dachsenhäute, welche von den hiesigen
Fabrikanten im nähesten Zustande sofort in Arbeit genommen
werden. Man zahlt solche schwere 32—33 fr. pr. Pfund,
leichtere gelten 28 fr.; trockene notirt man von 65—72 fl.;
Kuhhäute, leichte, 85—88 fl., schwere 64—70 fl.; Kalkfelle,
Wiener, fehlen und werden bis 138 fl. pr. Centner bezahlt.
Lanzwaare ist auch beliebt, aber wenig anzutreffen.

Knoppere sind seit unsem jüngsten Berichte un-
verändert im Preise geblieben, so ungünstig auch die Ernte-
berichte aus Ungarn und Slavonien lauten; aus Serbien
fehlen die Nachrichten noch. Es sind bereits Proben neuer
Waare hier angelangt, die Frucht ist von tadelloser Quali-
tät. Trotz des schwachen Ertrages kann keine Noth in
Knoppere eintreten, da die alten Vorräthe noch sehr stark
sind. Wir notiren ungarische 1861er Prima 9 1/2 fl., serbi-
sche 9 fl. pr. Ctr.

Wien. 20. September. (Spiritus.) Es machte sich
zu Ende der Woche eine bessere Meinung für diesen Artikel
geltend, ohne daß dadurch höhere Preise zum Vorschein ge-
kommen sind. Aber die Meinung, daß durch den neuen
Steuermodus einem weiteren Preisrückgang Einhalt gethan
sein dürfte, gewinnt immer mehr an Consistenz, da die Pro-
ducenten unmöglich im Stande sind, billigere Waare als zu
den jetzt bestehenden schon ziemlich niedrigen Preisen zu er-
zeugen, selbst wenn die Rohstoffe noch so wohlfeil sein sol-
ten. Das dieswöchentliche Geschäft war im Vergleich zu
der schon lange anhaltenden Stille betrübend zu nennen,
es wurden größere Partien umgesetzt, man zahlte für prompte
Waare 55 kr., auf Schluß wurde nichts gehandelt.

Wiener Börse vom 20. September. Das Morgen-
geschäft eröffnet in Creditactien 215.10, 20. — Nordbahn
189.50, 80. Franz. Staatsbahn 238, 239.

Die heutige Vorkörse kennzeichnete sich durch einen
wenig angeregten Verkehr in Creditactien. Die Courschwun-
kung betrug 4 Zehntel auf- oder abwärts, je nach momen-
taner Laune der Coullisse. Böhmische Westbahnactien hoben
sich auf 163.

Um halb 12 Uhr an der Vorkörse: Credit-Actien
215.10, 20. — Nordbahn 189.70, 90. Franz. Staats-
bahn 238, 239. National 83.10, —. Pardubiger —.

An der öffentlichen Börse: Creditactien 215.10, 20,
30, 10. — Nordbahn 189.90. — Franz. Staatsbahn
237.50, 237.

National 83. —. 5proz. Metalliques 71. —. —.
Bankactien 795. 794. Westbahnactien 156.50. Pardubiger
122.75. Carl-Ludwigs-Bahnactien 226.75. —. Siebenbürgi-
sche Grundentlastungsobligationen —. Südbahnactien
—. 1860er Lose 91, 90.90. Credit-Lose 132.10, 132. —.
Dampfschiffactien —. Böhmische Westbahnactien 163 50. 164.

Um halb 1 Uhr Erklärungszeit.
Creditactien 215.10, 20.
Nordbahn 189.70, 80.
Franz. Staatsbahn 237.50, 238. —.
National 83.10, —.
5pCt. Metalliques 71. 10. —.
Bankactien 794. 796.

(Eingesehend.)

Nr. 256 der „Presse“ enthält folgenden bemerkenswer-
then Aufsatz:

Versicherungs-Angelegenheiten.

Es liegen uns zwei Broschüren in Versicherungs-Ange-
legenheiten vor. Die eine, in Leipzig erschienen und von dem
Mitredacteur der „Neuen Frankfurter Zeitung“, Herrn Hassel-
baum, verfaßt, beschäftigt sich mit sämmtlichen österreichischen
und deutschen Versicherungs-Gesellschaften, veröffentlicht die
Ergebnisse und Abschlässe der verschiedenen Gesellschaften für
das vorige Jahr, unterzieht gleichzeitig die Gebahrung derselben
einer streng geschäftlichen, aber dabei wohlwollenden
Kritik. Der Verfasser weist darauf hin, wie die Deffentlich-
keit das beste Förderungsmittel für die Zwecke der Versiche-
rungs-Gesellschaften ist und bemerkt, daß, trotzdem der Ver-
sicherung ein colossaler Werth zugänglich gemacht wurde,
dem Versicherungs-Geschäfte doch, ganz abgesehen von etwai-
gen neuen Zweigen, deren sich daselbst in der Zukunft noch
benachthigen dürfte, ein unendlich großes Feld noch zu bebauen
bleibt, denn notorisch sei selbst in civilisirten Ländern bis
jetzt kaum 1/4 bis 1/5 des vorhandenen Eigenthums ver-
sichert. Eine klare und übersichtliche Zusammenstellung der
Vage, in der sich die verschiedenen Gesellschaften befinden,
gibt dem Leser die Mittel an die Hand, selbst über die Ver-
trauenswürdigkeit der einzelnen Assurances-Unternehmungen
ein Urtheil zu fällen.

Eine zweite Broschüre, die uns vorliegt, betrifft die
hiesige Versicherungs-Gesellschaft: „Der österreichische Phö-
nix.“ Sie ist, im Gegensatz zur ruhigen und objectiven Hal-
tung, welche die erstgenannte Schrift auszeichnet, durchaus
privativ polemischer Natur — sie stammt aus der Feder
eines ehemaligen Agenten des „Phönix“ — und zeichnet sich
durch höchst originelle, mit großer Emphase hervorgehobene
national-öconomische Lehren — die Höhe der Prämien ist
direct proportionirt mit der Sicherheit der Gesellschaft; an-
dererseits steht die Billigkeit der Prämie im verkehrten Ver-
hältnisse zur Höhe des Anlage-Capitals, zur Solidität der
Anstalt.“ — in einer Weise aus, daß die Broschüre der Ehre
nicht werth ist, an einer andern Stelle, als in den Inse-
rentenpalten der „Presse“ genannt zu werden. Sind wir doch
auf dieselbe zu sprechen gekommen, so geschieht dies, weil die
Deffentlichkeit von den Angriffen gegen eine Gesellschaft Noth
nehmen muß, bei der schon zu Ende vorigen Jahres ein
Betrag von fast dritthalb Millionen Gulden versichert war,
während sich nach dem Ausweise von Ende August d. J. die
Prämien-Einnahmen in diesem Jahre verdoppelt haben. Stig-
maten wir in kurzem, was in letzter Zeit vorgegangen ist.
Der Director der Dresdener Feuerversicherungs-Anstalt hat
mit einem Betrage von 30,000 Thalern das Weite gesucht.
Die Durchsicht der Bücher ergibt, daß falsche Eintragungen
in dieselben stattgefunden haben, daß sonach die Aufsicht des
Verwaltungsrathes und der Rechnungs-Revisionen eine sehr
mangelhafte gewesen war.

Das Endresultat bei einer solchen Gebahrung, an die
sich nothwendig noch weitere Mängel knüpfen mußten, ist
leicht zu errathen: die Gesellschaft hatte schlechte Geschäfte
gemacht. Die Actien der Dresdener Gesellschaft, die kurz
vor der Ausschreibung mit 115 Thalern bezahlt worden
waren, wichen rasch auf 20 Thaler. Ein derartiger Rück-
gang eines Papiers konnte in der Gegenwart, wo Tausende
von Augen allen Erscheinungen auf dem Effectenmarkte mit
der gespanntesten Aufmerksamkeit folgen, nicht lange unbe-
achtet bleiben; die öffentliche Meinung bemächtigte sich des
Gegenstandes, und nun kam, da das Verhältniß der Dresde-
ner Gesellschaft zu den öffentlichen Geheimnissen gehört, auch
die Reihe an den „Phönix.“

Eine Menge Ansichten, Vermuthungen, Behauptungen,
auch Verächtlichungen wurden gegen das Institut losgela-
sen und spitzten sich schließlich in der Versicherung zu, der
„Phönix“ müsse, damit die Dresdener Gesellschaft erhalten
bleibe, liquidiren. Dabei aber läßt man den Umstand ganz
außer Augen, daß zwischen den beiden Gesellschaften durch-
aus keine Solidarität besteht, daß vielmehr die Dresdener
Gesellschaft einfach als Actionär den von der österreichischen
Regierung sanctionirten Statuten des „Phönix“ untersteht
und man bei einer Beurtheilung der Verhältnisse des letz-
teren nicht die Lage der Dresdener Gesellschaft in ihrer To-
talität ins Auge zu fassen, vielmehr zu erwägen hat, ob die
Dresdener Gesellschaft den Ansprüchen zu genügen im Stande
ist, welche der „Phönix“ an sie zu stellen das Recht hat. Und
worin besteht dieses Recht? Einfach darin, daß, wenn ihm
die Besitzer der Actien, kaufmännisch gesagt, nicht mehr „gut“
scheinen, er eine weitere Einzahlung auf die Actien aus-
schreiben kann. Ein solcher Beschluß hängt aber für die
Einzahlung bis zur Höhe von einer Million Gulden allei-
niglich vom Wiener Verwaltungsrathe ab. Nur die Staats-

verwaltung kann auch eine Einzahlung anordnen, um die Rechte der Versicherten zu wahren. Wird sie nicht geleistet, so verfallen die Actien, und die Nachfolger in dem Geschäft würden dasselbe mit einem namhaften, ihnen gleichsam geschenktem Capitale antreten.

Was nun die Geschäfte des „Phönix“ betrifft, so ist von demselben vor etwa vier Monaten die erste Bilanz veröffentlicht worden. Daß über die Hinterlegung der Prämien-Reserve, der Beiträge für schwelende Schäden u. s. w. von Seite der Staatsverwaltung strenge Vorschriften, wie sie von sachkundiger Hand entworfen, erlassen sind, ist bekannt. Weiter ergibt die Sinerzeit in der „Presse“ veröffentlichte Bilanz, daß, während andere Gesellschaften nur 5 Percent der Organisations-Kosten jährlich tilgen, der „Phönix“ 10 Percent auf seine ersten Auslagen abgeschrieben und auch eine Capital-Reserve zu bilden begannen hat; daß ferner im vorigen Jahre nur die 5percentigen Zinsen des Anlage-Capitals aus-

gezahlt wurden, während es, wollte man dadurch den Flor der Gesellschaft beweisen, ein Leichtes gewesen wäre, eine 8-10percentige Dividende auszuweisen und zu vertheilen. Man ging eben regelrecht vor, und wie es bei einer Versicherungs-Gesellschaft in der ersten Zeit ihres Bestandes, angesichts der vielen Chancen, die ein solches Unternehmen läuft, stets geschehen sollte, mit strenger Rücksichtnahme auf die Versicherten und nicht auf den augenblicklichen Vortheil der Actionäre. Ein neuerer, nur provisorischer Ausweis der Gesellschaft zeigt, daß die Prämien-Einnahmen gegen voriges Jahr auf das Doppelte gestiegen sind, und die Schäden verhältnißmäßig klein waren. Dies die Sachlage.

Fügen wir noch hinzu, daß, wie man uns heute von unterrichteter Seite mittheilt, die Verhältnisse der Dresdener Feuerversicherungs-Gesellschaft durch die am 9. v. geleistete Einzahlung der Actionäre im Betrage von 300.000 Thalern vollständig geordnet sind, und daß der Gesellschaft die Cre-

dite in Frankfurt und Berlin wieder eröffnet wurden, so beruhigt sich — um wieder auf unsern Ausgangspunkt zurückzukommen — mit dieser Thatfache vielleicht selbst der Verfasser der zweiten und vorliegenden Broschüre.

Die heutigen telegraphirten Course der Staatspapiere in Wien sind uns bis zum Schlusse des Blattes nicht zu gekommen.

617 1862

(796-2,2)

Zu vermietthen.

Arverési hirdetmény.

Aradmegye törvényszékének 2514/1862 számú végzése folytán ezenel közhírre tételek, miszerint Huzly Ferencz felperesnek 274 fr. kövételése s járulékai kielégítésére örendelt végrehajtási árverés után Dab Avram kuvim lakos tulajdonához tartozó, s a kuvim telekényv 8. számú lapján feljegyzett, összesen 2269 fra. becült ház, telek kert és 2/3 küll. allományi föld **é. September hó 27. napján**, a mennyiben pedig ezen határonapont emített végrehajtási árverés a fennemlített kiküldési becsáron el nem adathatnának, azok **é. October 27-én** mint második árverésen, becsáron alul is mindenkor a legfőbbet igényevőnek eladhatni fognak. — Az árverési föltételek alulírott végrehajtó bírónál megtekinthetők.

Kelt Aradon 1862. évi September hó 14. dik napján
Bragyán György,
főszolgabíró.

Berschiedene Möbel,
wie auch ein
vorzügliches Clavier,
sind wegen Abreise billigst zu verkaufen bei **Gustav Böhm,** Hauptplatz, im Heintz'schen Hause (1,3)

Im hiesigen Synagogen- und Schulfondhause ist mit 1. November l. J. eine Wohnung im 2-ten Stock mit der Aussicht auf den Kronplatz, bestehend aus 3 geräumigen Zimmern, Küche, Speis, Boden und Holzlage, zu vermietthen. Das Nähere ist beim Haus Inspector Herrn **Moritz Klein** oder im Hause selbst im Gemeindefotariats zu erfragen. (691-11)
Arad im August 1862.

Ein junger Mann

der französischen, italienischen, ungarischen und polnischen Sprache mächtig, und der nebst dem eine ausgezeichnete Handschrift und Unterrichtsmethode besitzt, wünscht zum Curie und zwar vom **25. October l. J.**, entweder als Hofmeister oder Lehrer aufgenommen zu werden.
Um nähere Auskunft beliebe man sich an die Goldscheider'sche Buchhandlung bis höchstens den 8. October zu wenden.

Schulanzeige.
Die Aufnahme und das Einschreiben in der
HANDELS - LEHRANSTALT
und das Pensionat des
Johann Rotter
beginnt am **29. September l. J.;**

der Unterricht hat seinen Anfang am 1. October und wird mit Hilfe von Fachlehrern in ungarischer und deutscher Sprache erteilt. Die Lehrgegenstände der ersten Classe sind dieselben wie jene der Unter-Realschule, und werden nur darin abweichen, daß sie beim Rechnen und im Styl mehr für das practische Geschäftsleben vorbereiten. In der zweiten Classe werden die kaufmännischen Wissenschaften und Landwirthschaftslehre vorgetragen; diesem schließt sich ein practisches

Übungs-Comptoir
an, in welchem die Buchhaltung mit allen Nebenbüchern und der Correspondenz nach einem der Praxis nachgezeichneten Plan gelehrt wird.
Der **Abendkurs** für die Herren Commis beginnt am 15., und die **Sonntagsschule** am 5. October.
Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst
Joh. Rotter,
Vorsteher der Anstalt.

(775-4)

H. Goldscheider's Buchhandlung in Arad,

Hauptplatz, im Ackermann'schen Hause, empfiehlt für die israelitische Feiertage ein reichhaltiges Lager von **Gebetbüchern,**

als;
מחזור
סליחות
תפלות ישראל

in einfachen sowie eleganten Einbänden zu billigst festgesetzten Preisen.

Ferner:
לוה
Preis 15-30 fr. öst. Währ.
Wertheimer's

Jahrbuch für Israeliten.

Preis 1 fl. 5 kr. österr. Währ.

Ebenfalls ist auch eine große Auswahl aller Gattungen **Neujahrs- u. Gratulationskarten** vorrätig.

Verantwortlicher Redacteur: **H. Goldscheider.**

Nr. 5. (798-1,3)
Preis-Courant

der
Mahl-Erzeugnisse
aus der
Arader KUNSTMÜHLE

der
Brüder Neumann
(Vorstadt Poltura Nr. 74.)



Hauptniederlage in Arad bei Hrn. **Bernhard Roth.**
Hauptplatz, vis-à-vis dem Stadthause.

Preise franco Arad, ohne Verbindlichkeit pr. comptant ohne Abzug.	100 Pf. Wiener Gew.	fl. kr.
A Tafelgries grober . . .	13 1/2	13 20
B Tafelgries feiner . . .	13 20	12 20
0 Königsmehl . . .	11	11
1 Griesler-Auszug . . .	10	8
2 Biecker-Auszug . . .	8	7
3 Mundmehl . . .	6	6
4 Semmelmehl . . .	5	5
5 Pohlmehl, weiss . . .	2	40
6 Pohlmehl, schwarz . . .		
7 Weizenkleie . . .		

Arad den 22. Sept. 1862.

Eine noch ganz neue
Specereihandlungs-Stellage

samt mehreren Requisiten ist zu verkaufen in Neu-Arad. Nähere Auskunft in der Specereihandlung „zum weißen Hund“ in Neu-Arad. (800-1,3) (793-3,3)

Schluss-Course der Wiener Börse vom 20. September 1862.

Staatsfonds.		Geld Waare		Geld Waare		Geld Waare	
5pct. National	83 00	83 10	5pct. Pardubitz	—	—	Ofner	40 fl. 37.00
5 „ Lit. B.	102 50	103 00	„ Westbahn	96.75	97.00	Fürst Windischgr.	20 „ 22.00
5 „ Lomb.-venet.	103.50	104.50	„ dto. neue in Silber	101.75	102.50	Graf Waldstein	20 „ 21.25
5 „ venet. Anl.	96 00	97 00	„ dto. böhm. dto.	—	—	Graf Keglevich	10 „ 14.75
5 „ österr. Währung	65 50	66 75	Staatsbahn à 275 Francs	140.00	140 50	Wechsel (3 Monat).	
5 „ Metalliques	71 00	71 10	5pct. Südbahn	134.50	135.00	Amsterdam 100 fl. holl.	—
4 1/2 pct. „	63 00	63 50	Bank-Pfandbr.	—	—	Augsburg 100 fl. südd.	106.75
4 pct. „	55 50	56 00	12monatl.	104.00	104.50	Berlin 100 Thl.	—
3 „	42 00	42 50	Industrie-Actien		—	Frankfurt 100 fl. südd.	106 00
2 1/2 pct. „	35 50	36 00	Creditaetien	215 10	215 20	Hamburg 100 M. B.	93.00
1 pct. „	—	—	Bauactien	792 00	794 00	Livorn. 100 L. T.	—
2 1/2 „ Banco	45 50	46 00	Escomptactien	625 00	627 00	London 10 L. St.	126.00
Lose von 1839	136 25	136 75	Lloyd	223 00	235 00	„ dto. k. S. 41.	—
„ 5tel	00 00	00 00	„ dto. neue Emission	—	0 00	Mailand	—
Lose von 1854	90 75	91 00	Donau-Dampfschiff	418 00	420 00	Paris 100 Francs	50.65
Lose von 1860	90 80	91 00	Pester Kettenbrücke	400 00	402 00	31 Tage Sicht	
„ 5tel Absch.	92.65	92 85	Wiener Dampfmühl	390 00	395 00	Bukurest 100 wall. P.	—
Mail. Como-Rentensch.	17 00	17 25	Nordbahn	189 60	189 80	Const. 100 t. P.	00 00
5pct. Steueranleihe	94.25	94 50	Staatsbahn	237 50	238 00	Comptanten.	
Grundentl. Oblig.		—	Südbahn	276 50	277 50	Kronen	17 35
niederösterreichische	85 50	86 50	Pardubitz-Reichenb.	122 60	122 80	Münz-Dukaten	6 03
böhmische	86 00	86 50	Westbahn	156 50	157 00	Rand-Dukaten	6 03
mährische	88 00	89 00	Theissbahn 70pCt. Einz.	147 00	—	Napoleonssdor	10 06
steirische	86 00	87 00	Gal. Carls. L. 60pCt. Fin.	225 75	227	Souverainsdor	17 50
krainische	86 50	88 00	Gratz-Köflacher	155 00	156 00	Russische Imperials	10 35
ungarische	72 50	73 00	Brünn-Rossitzer	—	200 00	Preuss. Friedrichsdor	10 50
Tem. Slav.	70 75	71 00	Töplitz-Aus. ex Coup.	174 00	174 50	Engl. Sovereings	12 75
Crot.	—	—	Böhm. Westb.	—	—	Preuss. Cassenanw.	1 87
siebenbürgische	70 00	70 25	Lose.		—	Silber	125 50
galizische	71 75	72 00	Credit	100 fl. 131 80	132 00	Wechseldiscompt I.	
Bukowina	69 90	70 10	Dampfschiff	103	93 50	„ II. u. l. S.	—
Prioritäts-Oblig.		—	Triester	100	120 09	Bankdiscompt für Wechsel	—
5pct. Lloyd	90 00	91 00	„	50	—	innerh. 30 Tage	5 pCt
„ Nordbahn	92 50	93 00	Fürst Eszterházy	40	94 50	„	—
„ dto. neue in ö. W.	—	—	„ Salm	40	37 50	„	—
5 „ Gloggnitzer	83 00	83 50	„ Pálffy	40	36 50	„	—
5 „ Dampfschiff	94 00	95 00	„ Clary	40	35 00	„	—
„	—	—	Graf St. Genois	40	35 50	5 pCt. National-Coupon 125 25-125 75	—

Das
photographische Atelier

BORSOS & DOCTOR,

in Pest, Landstraße Nr. 42,
befindet sich, auf mehrseitiges Verlangen, kurze Zeit
IN ARAD,
auf dem Hauptplatz, im v. Bohus'schen Hause,
und beginnt die Aufnahme Montag den 22. d. M., ohne Einfluß der Witterung, von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags. Dasselbst werden alle in das Gebiet der Photographie einschlagenden Gegenstände verfertigt. (797-2)

Oeffentlicher Dank!

Wir Endesgefertigte können nicht umhin, für die reelle, schnelle und gerechte Liquidirung des uns jüngst betroffenen Brandes in Glogovak, der

allerhöchst concessionirten Versicherungs-Gesellschaft

„Phönix“

unseren Dank auszudrücken, indem uns durch die Haupt-Agentur in Arad bei Herrn

M. J. Schulhof,

in einigen Tagen nach dem Brande in humanster Weise unser Schaden bezahlt wurde.
In dankbarer Anerkennung dieser Thatfachen, können wir nicht umhin die **allerhöchst concessionirte Versicherungs-Gesellschaft „Phönix“** in Wien Bedermann zur Versicherung seiner Habe bestens zu empfehlen.
Glogovak den 16. September 1862.

**Josef Stolz,
Martin Gräfner,
Jakob Porst.**

Buchdruckerei von **H. Goldscheider** im Winkler'schen Neugebäude.